

Nicht nur in Sachen Politik zu empfehlen

Unsere Handwerkerpartei

Sieben Jahre nach der Wende und so unmittelbar vor einer politischen Wahl, sollte man auch einmal über die politische Entwicklung nachdenken. Viel Zeit und viel Mühe haben wir in der Berufsorganisation aufgewendet, um mit allen, wirklich allen politischen Parteien Gespräche zu führen und zu ergründen, wo sich denn eigentlich das Handwerk in den Parteiprogrammen wiederfindet. Dabei mußten wir leider feststellen, daß die wiederholt vorgebrachten Belangen des Hand-

werks sich in keiner Partei – egal ob schwarz, rot, gelb oder grün – niedergeschlagen haben. Je mehr man sich mit der Politik beschäftigt, um so mehr fällt auf, daß keine Partei richtig weiß, wie sie mit dem Handwerk umgehen soll. Jedoch wird das Handwerk in salbungsvollen Reden gern hochgelobt, als Motor des Wiederaufbaus bezeichnet, als Ausbilder der Nation, als stabiler Faktor in der Wirtschaft und bei der Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen gepriesen. Populistisch heften sich die Politiker die Verdienste des Handwerks ans eigene Revers. Doch damit hört es mit der Verbundenheit zum Handwerk auch schon auf.



Oft haben wir eine Verbesserung der fürs Handwerk schlechten Rahmenbedingungen eingefordert. Bisher überwiegend vergeblich. In der Politik wird lieber mit Milliardenbeträgen umhergeworfen, statt sich mit den Niederungen des Handwerks zu beschäftigen. Für mein Dafürhalten sollte sich zu der bunten Parteienwelt eine neue Gruppierung finden. Nennen wir sie – gut zu unseren Blaumännern passend – die blaue Partei oder einfach Handwerkerpartei. Vielleicht kann eine solche Partei Rahmenbedingungen schaffen, damit das Handwerk wieder goldenen Boden unter die Füße bekommt. Das Beispiel FDP zeigt, was man mit fünf Prozent Wählerstimmen alles erreichen kann. Vielleicht wäre uns dann auch die nun drohende Wegrationalisierung des Klempnerhandwerks erspart geblieben.

Wenn in ihrem jüngsten Schildbürgerstreich wollen die von uns gewählten Bonner Politiker das Klempnerhandwerk liquidieren und kurzerhand dem Dachdeckerhandwerk zuschlagen. Die neue Formel heißt „Dach aus einer Hand“. Das Zauberwort lautet industriell gefertigte Dächer. Sollen sich die Parlamentarier doch mal

am Tatort „Neue Bundesländer“ anschauen, wie ihre industriell gefertigten Dächer dann aussehen. Aber diese Herren in ihren schmucken Häuschen betrifft es ja nicht. Sicherlich wird sich das Handwerk wandeln müssen, aber das tut es ja ständig, indem es sich an den neuen Entwicklungen orientiert oder gar prägt. Doch nicht nur die Politiker machen den Handwerksunternehmern das Leben schwer.

Auch innerhalb unserer doch so wunderbaren Branche muß sich das Handwerk einer harten Belastungsprobe stellen. Die vergangenen Monate haben gezeigt, daß sich auch in unserer SHK-Branche grundlegende Wandlungen vollzogen haben. Denken wir nur an den zwei- bis vierstufigen Vertriebsweg, die rasanten, teilweise sogar blitzschnelle Veränderung bei der Novellierung der Anlage A der Handwerksordnung und dem Beginn der Neuordnung im Messewesen. Sehr traurig bin ich über die harte Gangart, die von unseren Marktpartnern gewählt wurde. Leider scheint auch Nötigung in unserer Branche salonfähig geworden zu sein. Die Industrie versucht sich in Alleingängen, obwohl doch die Gemeinsamkeit über viele Jahrzehnte den gemeinsamen Erfolg brachte. Langfristig gesehen muß dieser Schuß nach hinten losgehen.

bleibt nur zu hoffen, daß das Handwerk sowohl bei den Politikern als auch bei den Interessenvertretern unserer Marktpartner nicht auf taube Ohren stößt. Denn eigentlich wollen wir Handwerker keine blaue Partei – weder in der Politik, noch in unserer Branche. Ordentliche Rahmenbedingungen und faire Marktpartner reichen uns schon.

Bruno Schliepke
Landesinnungsmeister des FVSHK Sachsen und
Sprecher der Fachverbände der neuen Ländern